

## **Rede von Steffen Mues, Bürgermeister der Stadt Siegen, anlässlich der Kundgebung „Geh Denken!“ am 16.12.2008 in Siegen**

Liebe Siegenerinnen und Siegener,  
meine Damen und Herren,

heute vor 64 Jahren ging unsere Stadt in Flammen auf. Nur 10 Minuten eines alliierten Bombenangriffs genügten, um das Jahrhunderte alte Herz von Siegen in Schutt und Asche zu legen. 348 Menschen kamen ums Leben. Tausende verloren Heim, Hab und Gut.

Augenzeugen berichten, dass der 16. Dezember 1944 ein strahlend sonniger Wintertag war. Dann, am Nachmittag, kam der Angriff. Als der Feuersturm sich gelegt hatte und die Überlebenden die Bunker verließen, blickten sie auf ein Trümmerfeld.

Seit vielen Jahrzehnten gedenken wir Siegener dieses 16. Dezembers still und schweigend. An der Erinnerungsstätte im Dicken Turm, dort, wo die Namen der Toten verzeichnet sind, legen wir einen Kranz nieder. Wir schweigen bei diesem Akt des Gedenkens, weil kaum in Worte zu fassen ist, welches Leid über die Opfer und ihre Hinterbliebenen gekommen ist. Wir schweigen in stiller Anteilnahme, aber auch in tiefem Respekt vor jenen, die ihren Glauben und ihre Zuversicht bewahrt und unsere Stadt wiederaufgebaut haben.

Unser Schweigen ist Ausdruck von Trauer, aber auch Ausdruck des Innehaltens. Der 16. Dezember gibt uns Anlass, den Krieg zu verdammen und Verantwortung für den Frieden zu übernehmen.

Auch heute habe ich gemeinsam mit meinen beiden Stellvertretern einen Kranz an der Gedenkstätte im Dicken Turm niederlegt. Ich bin dankbar, dass so viele Siegerinnen und Sieger durch ihre Anwesenheit ihr Einvernehmen mit dieser würdevollen Art des Erinnerns bezeugt haben.

Doch Schweigen, liebe Siegerinnen und Sieger, meine Damen und Herren, kann missdeutet werden. Missdeutet als Gleichgültigkeit, missdeutet als Ohnmacht.

Ich stehe heute vor Ihnen als Bürgermeister dieser Stadt und als Vertreter des Siegener Bündnisses für Demokratie, weil ich nicht schweigend hinnehmen werde, dass Rechtsextremisten das symbolträchtige Datum des 16. Dezember für sich vereinnahmen.

Denn wofür steht dieser Tag in unser aller Bewusstsein?

Für Hunderte von unschuldigen Opfern unter der Zivilbevölkerung? Ja. Für Tausende von zerstörten Existenzen in unserer Stadt? Auch das. Aber vor allem steht er für das Inferno des Krieges, eines Krieges, der von deutschem Boden ausging und der geschürt war von Herrenmenschen-Ideologie und Rassenhass.

Unser Erinnern, meine Damen und Herren, muss auch ein Erinnern an die Ursachen des Infernos sein. Denn, so sagte es einmal Bundespräsident von Weizsäcker: „Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart.“

Also lassen Sie uns auf diese Vergangenheit blicken.

Historische Wahrheit ist, dass die Nazis Menschen in Deutschland ihre Rechte nahmen, sie quälten, drangsalierten und ermordeten noch bevor die Kriegsmaschinerie in Gang gesetzt wurde. Historische Wahrheit ist, dass anders denken und anders sein unter die Strafe eines pervertierten Rechtssystems gestellt wurde. Schlägertrupps der Nazis verbreiteten Angst und Schrecken. Sämtliche Lebensbereiche standen unter der Überwachung und Kontrolle gleichgeschalteter staatlicher Institutionen. Wahr ist auch, dass jene weitgehend unbehelligt blieben, die sich konform verhielten.

Das Ende kennen wir: Abermillionen von toten Soldaten, Abermillionen von toten Zivilisten, Abermillionen von Opfern der Rassenideologie in ganz Europa.

Am 16. Dezember 1944 brach das Inferno des Krieges auch über unsere Stadt herein. Wenige Monate später erschoss sich Hitler in seinem Berliner Bunker, nicht ohne vorher den Befehl gegeben zu haben, Deutschland dem Erdboden gleich zu machen. Denn das Deutsche Volk, so der Verderber, habe es verdient, unterzugehen.

Dies alles, liebe Siegenerinnen und Siegener, meine Damen und Herren, sind historische Fakten.

Und deshalb ist heute nicht genug damit getan, in stillem Gedenken zu verharren.

Denn die Kundgebung der „Freien Nationalen“, zu der u. a. auch die NPD aufruft, steht unter dem Motto „Und die Freiheit kam von oben“.

Das dazugehörige Bild zeigt das zerstörte Siegen sowie – hineinkopiert – auf die Stadt stürzende Bomben.

Das Flugblatt der Rechtsextremen will uns sagen: Ihr seid nicht befreit, ihr seid unterworfen worden. Die Alliierten, die ihr heute für eure Freunde haltet, haben euch mit Bomben mundtot gemacht. Eure Demokratie ist Feigheit und Schwäche.

Dem, meine Damen und Herren, halte ich entgegen:

Unsere Demokratie ist stark. Sie ist so stark, dass sie uns seit über 60 Jahren mit unseren Nachbarn und der Welt in Frieden leben lässt.

Sie ist so stark, dass sie das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, Glaubensrichtungen und Lebensformen schützt und fördert.

Sie ist so stark, dass sie das Recht auf freie Meinungsäußerung als eines der höchsten Güter in ihrer Verfassung verankert hat.

Selbst Gruppierungen, die die Demokratie verhöhnen, können von diesem Artikel des Grundgesetzes Gebrauch machen und stehen unter dem Schutz des Demonstrationsrechts, solange sie keine volksverhetzende Propaganda verbreiten.

So stark, meine Damen und Herren, ist unsere Demokratie und soviel haben wir aus der verheerenden Geschichte unseres Landes gelernt.

Aber die eigentliche Stärke unseres Gesellschaftssystems besteht darin, dass es den Einzelnen nicht aus der Verantwortung entlässt.

Sie alle, meine Damen und Herren, die Sie heute gekommen sind, legen ein Bekenntnis für die Demokratie ab. Ich bin froh und auch stolz auf unsere Stadt, weil so viele dem Aufruf unseres Bündnisses gefolgt sind.

Aber an einem Tag wie heute müssen wir uns auch fragen:

Wie kann es sein, dass junge Leute, solche, die im Frieden geboren und aufgewachsen sind, denen zulaufen, die den zerstörerischen Krieg heraufbeschworen haben?

Wie kann es sein, dass eben diese jungen Leute in unseren Schulen unterrichtet werden, besser informiert sind, als jede Generation vor ihnen und dennoch in die Argumentations- und Handlungsmuster der Nazis verfallen?

Was können, was müssen wir tun, damit den Rechtsextremen, jenen, die erneut Fremdenfeindlichkeit schüren und nationalistische Allmachtsphantasien hegen, der Nährboden ihrer Propaganda entzogen wird?

Eine friedliche Kundgebung, wie wir sie heute erleben, ist ein Signal. Es ruft den ewig Gestrigen entgegen: Wir überlassen euch nicht die Straßen und Plätze unserer Stadt und wir überlassen euch nicht die Deutung unserer Geschichte.

Doch dieses Signal, meine Damen und Herren, muss über den Tag hinausgehen. Denn dem 16. Dezember sind viele Tage vorangegangen und viele werden folgen, an denen organisierte Gruppen des rechtsextremen Spektrums ihre Netze auswerfen und Stimmen fangen, um auf legalem Weg in unsere Parlamente zu gelangen.

Gefangen werden die Schwachen, die Frustrierten, die Unwissenden, die Sprachlosen, jene, die in ihrer Hilflosigkeit Argumente durch Parolen und Selbstbewusstsein durch Feindbild-Denken ersetzen.

Und hier, meine Damen und Herren, muss unsere Verantwortung als Demokraten ansetzen und wirken.

Wir müssen unsere Kinder stark machen, sie ernst nehmen, mit ihnen reden und ihnen ein Beispiel gelebter Toleranz geben.

Wir müssen unsere Jugendlichen stark machen, indem wir ihnen Bildungschancen und damit Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben eröffnen.

Wir dürfen nicht nachlassen, unsere Schülerinnen und Schüler mit geschichtlichem Wissen auszustatten, das sie in die Lage versetzt, politische Manipulation zu durchschauen und ihr mit Argumenten zu begegnen.

Wir müssen unser Gemeinwesen stark machen, indem wir jene unterstützen, die sich im Sozialen, im Sport und in der Kultur beruflich und ehrenamtlich engagieren.

Dies alles, meine Damen und Herren, ist Aufgabe der Politik. Es ist aber auch Aufgabe eines jeden einzelnen von uns. Denn Demokratie findet nicht nur in den Parlamenten statt. Sie sollte gelebt und gestaltet werden in der Familie, in der Nachbarschaft, in der Schule und in den Betrieben.

Liebe Siegenerinnen und Siegener,  
meine Damen und Herren,

„Geh Denken“ ist das Motto der heutigen Veranstaltung, zu der neben der Stadt Siegen und dem Kreis Siegen-Wittgenstein etwa 40 Vereine, Verbände, Parteien und Institutionen aufgerufen haben. Ich danke den Initiatoren, die dieses bislang einmalige Bündnis in kürzester Zeit geschlossen haben, ich danke dem DGB für die Organisation der Kundgebung, ich danke Ihnen allen für Ihr Kommen und ihr demokratisches Bekenntnis.

Ich wünsche mir, dass dieser Tag so friedlich und würdevoll endet, wie er heute um 15.00 Uhr an der Gedenkstätte im Dicken Turm begonnen hat. Sie alle sind eingeladen, am ökumenischen Gottesdienst vor der Nikolaikirche, an der Mahnwache am ehemaligen Standort der Synagoge und an der Veranstaltung des Apollo-Theaters teilzunehmen.

Das Gedenken an den 16. Dezember 1944 endet heute Abend mit der Eigenproduktion des Theaters: „Wenn die Wunde nicht mehr schmerzt, schmerzt die Narbe.“ Das Denken, meine Damen und Herren, liebe Siegenerinnen und Siegener, geht weiter.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.